

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.

Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Eifenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechslend „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 90.

Druck und Verlag:

Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 1. August 1914.

Verantwortung:

Artur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Die Kosten eines Weltkrieges.

Was Österreich-Ungarn ein Krieg kostet, darüber hat sich der österreichische Finanzminister im Reichsrat ausgesprochen, indem er erklärte, man werde für jeden Mann der Armee täglich 10 Mark brauchen, wobei die Summen für Pensionen, Entschädigungen und andere aus einem Kriege entstehende Ausgaben nicht mitgerechnet sind. Ein Krieg von sechs Monaten Dauer, in dem 2 Millionen Soldaten mobil gemacht wären, würde also nach dieser Schätzung 3 600 000 000 Mk. verschlingen. Von dieser heute so besonders aktuellen Feststellung geht der englische Finanzfachmann Edgar Cramond in einer interessanten Betrachtung über die Kosten eines zukünftigen Krieges aus, die er in der *Quarterly Review* veröffentlicht hat. Er sucht zunächst die Summen festzustellen, die einige der großen Kriege der jüngsten Vergangenheit verschlungen haben. So berechnet er die Gesamtverluste Frankreichs an getöteten, verwundeten und gefangenen Mannschaften während des deutsch-französischen Krieges auf 21 500 Offiziere und 702 000 andere Soldaten. An Geld hat Frankreich der Krieg 1 088 000 000 Mk. gekostet, während sich die Ausgaben Deutschlands für das Militär auf 1 550 000 000 Mk. beliefen. Die Verluste an Soldaten betragen für Deutschland 6 247 Offiziere und 123 400 Mannschaften. Der südafrikanische Krieg, der 31 Monate dauerte und England an Soldaten ungefähr 44 700 Mann kostete, hat nach den Berechnungen des großbritannischen Schatzamtes eine Geldsumme von 4 220 000 000 Mk. verschlungen. Der 1½ Jahre dauernde russisch-japanische Krieg brachte Japan an Soldaten einen Verlust von 135 000 Mann; die direkten Kriegskosten betrugen für die japanische Regierung 4 060 000 000 Mark. Rußland hatte an verwundeten, getöteten und gefangenen Soldaten 350 000 Mann zu beklagen; die direkten Kosten, die die Russen aufbringen mußten, belaufen sich auf rund 6 Milliarden Mark. Nach den Schätzungen des Verfassers müssen die Summen, die Deutschland in den ersten 6 Wochen nach Erklärung eines Krieges aufzubringen hätte, mit 2 450 000 000 Mark angefaßt werden. Wennfalls ist anzunehmen, daß die Ausgaben, die ein großer Staat machen muß, bei jedem künftigen Krieg während des ersten Vierteljahres nicht niedriger als mit 2 Milliarden Mk. bemessen werden können. Dazu kommen dann noch die Materialschäden, die der Staat allein an seiner Wehrmacht erleiden kann. Ganz ungeheuer kann der Schaden sein, der durch die Zerstörung der Flotte angerichtet wird. Cramond berechnet die Kosten, die England für den Wiederaufbau seiner Flotte aufbringen mußte, auf etwa 2 Milliarden Mk. In den eigentlichen Kriegskosten treten dann noch als ein nicht minder wichtiger Faktor die ungeheueren Verluste, die selbst ein glücklich durchgeführter Krieg für den Handel und für das Gesamtvermögen eines Landes bedeutet. Der Verlust berechnet, daß die Herabsetzung der in England vorhandenen Kapitalien durch einen Krieg mit nicht weniger als 10 Prozent angenommen werden muß. Bei einem in England vorhandenen Gesamtvermögen von 160 Milliarden Mark würde sich also die Wertherabsetzung auf 16 Milliarden Mark belaufen. Dazu käme noch die völlige Lahmlegung des Handels im Falle eines Krieges, und diesen Verlust mußte man mit etwa 2 Milliarden Mark beziffern. Der Gesamtverlust, der bei einem Weltkrieg durch das Stocken des Handels hervorgerufen werden würde, dürfte bei einjähriger Dauer des Krieges nicht unter 10 Milliarden Mark angenommen werden.

Der Schahgräber.

Roman von Erich Ebenstein.

49

Das war nun sein Erbe. Ein bester Name. Die Schmach, daß er vor Peter Herzog hintreten mußte und ihm sagen: Mein Vater war ein Dieb! Und glaube mir es nur, daß ich nichts wüßte von der Sache. Und Konstanze? Not und Sorge hätte sie vielleicht mit ihm geteilt, aber Schmach und Entehrung? Würde sie sich nicht voll Abscheu von dem Sohn des Diebes?

Er schloß quatsch auf und vergrub den Kopf zwischen den Händen. Nein, kein Glück war ihm beschieden. Nun würden sie bald in Winkel mit Fingern nach ihm zeigen, und wer weiß, ob alles, was er besaß, hinreichte, um den Schaden voll und gut zu machen, der den Herzogs zugefügt worden war?

Und plötzlich überkam ihn eine heisse Sehnsucht, dazuliegen, wie sein Vater drüben, steif und kalt und nichts, gar nichts mehr zu wissen von dieser schönen und doch schrecklichen Welt.

22. Kapitel.

Höher und höher stieg die Morgensonne am tiefblauen Himmel empor, bis sie endlich über dem grauen Schieferdach der Villa Paure stand und sich wohlgefällig in den Wassern des dahinter fließenden Seebaches spiegelte. In tausend blühenden Lichtpunkten tauchte sie darüber hin, legte sich in breiten Silberfingern an die Buchten, kletterte dann neugierig an den gelben Mauern des Hauses empor und schlüpfte endlich tief ins Innere.

An den Fenstern des großen Salons glitt sie nur mit flüchtigem Schein vorüber. Da sah es recht unwirlich aus. All die schönen prunkvollen Möbelstücke wurden von ernst dreinblickenden Männern hinausgeräumt, andere errichteten inmitten des Gemaches einen Katafalk, und unter der Tür stand Barbara mit verweinten Augen und erteilte leise ihre Befehle. Nebenher lag der Tote, schon feierlich angetan mit dem schwarzen Gewand, das ihn zur letzten Ruhestätte begleiten sollte.

Auch da huschte die Sonne mit scharfer Eile vorüber und wagte sich kaum einen Fußbreit ins Gemach. Aber um die Ecke, da standen Fenster offen, wie schnüfflig aufgestreckte Arme direkt gegen die Sonne hin. Neugierig guckte sie hinein,

Es sind also ganz ungeheure Summen, die bei einem Weltkrieg auf dem Spiel stehen.

Der Krieg mit Serbien.

(Bereits durch Extrablatt gemeldet).

Eine Konferenz beim Kaiser in Potsdam.

Berlin, 29. Juli. Heute in später Abendstunde fand in Potsdam beim Kaiser eine Konferenz statt, an der der Reichskanzler, der Staatssekretär v. Jagow, der Kriegsminister, Staatssekretär v. Tirpitz, der Chef des Generalstabes v. Moltke, ferner die Chefs des Militär- und Marinekabinetts, Generaloberst v. Plessen und mehrere Herren des Reichsmarineamts teilnahmen. Die Konferenz dauerte bis in die späten Nachtstunden. Die Lage erscheint als sehr ernst.

Bewachung der österreichischen und deutschen Botschaft in Petersburg.

Petersburg, 29. Juli. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Botschaft werden von allen Seiten durch verstärkte Polizeitruppen zu Pferde und zu Fuß bewacht. Es ist auch verboten, sich auf den gegenüberliegenden Bürgersteigen aufzuhalten.

Petersburg, 29. Juli. Die Feuerschiffe vor Libau, Luderort und Sargischew sind von ihren Standorten entfernt worden. Der Leuchtturm von Renscher und die Leuchtfeuer von Roengrund und Smultrongrund sind ausgelöscht worden. Bei Sewastopol sind alle Feuer und Leuchttürme außerhalb des Chersones ausgelöscht worden.

Kaiser Franz Joseph.

Wien, 29. Juli. Der Kaiser trifft morgen Mittag aus Ischl in Schönbrunn ein, wo er bis auf weiteres verbleibt.

Die österreichische Auffassung über die Lage.

Wien, 30. Juli. Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt, anscheinend auf Grund von Nachrichten von besonderer Seite: Ueber die Haltung Rußlands ist zur Stunde nichts bekannt. Die Nachricht, daß die russische Regierung irgendwelche Mobilisierungen unternommen habe, hat noch keine Bestätigung gefunden. Wir, wie auch die übrigen Mächte sind durch unsere Vertreter im Petersburger Hof über die Vorgänge in Rußland, soweit sie sich nicht der Öffentlichkeit entziehen, vollkommen unterrichtet. Es ist aber unmöglich, irgend welche Prognose zu stellen. Die politische Situation ist derart, daß sich das Bild in kürzester Zeit zu verschieben vermag, weshalb es nicht möglich ist, für die nächsten Tage die Entwicklung voraussagen. Vorläufig bewegt sich der Verkehr zwischen Rußland und Österreich-Ungarn auf der freundschaftlichsten Basis.

Englische Stimmen nach der Ablehnung der Konferenz durch Deutschland.

London, 30. Juli. Die „Times“ schreibt:

Weder die Regierung noch Sir Edward Grey erblicken in dem Umstand, daß Deutschland nicht in der Lage ist, den britischen Anregungen beizutreten, in irgend einer Weise eine Abwehlung. Sir Edward Grey ergriff in der Eile, was ihm als *Motiv* gut erschien, um den Ausbruch einer europäischen Verwicklung zu verhindern. Frankreich und Italien nahmen sie sofort an, aber Deutschland konnte nicht seine unqualifizierte Zustimmung erteilen. Der Hauptpunkt lag in der herzlichen Zusammenarbeit aller vier Mächte. Da eine von ihnen draußen bleibt, fällt der Plan von selbst, wenigstens für den Augenblick, zu Boden. Das bedeutet nicht, daß unsere Bestrebungen für den Frieden gelähmt sind. Sie werden unermüdlich fortgesetzt werden mit dem einen Ziel, das wir von Anfang an im Auge gehabt haben: eine Ausdehnung des österreichisch-serbischen Streites durch die automatische Wirkung des Systems des Bestehens der Mächtegruppen in einen europäischen Krieg zu verhindern.

„Daily Chronicle“ schreibt:

Deutschland hat angezeigt, daß seiner Meinung nach Sir Edward Greys Einladung jetzt aufgehoben werden sollte, da direkte Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg vor sich gehen. Das bedeutet keinen Mangel an Sympathie für das, was Sir Edward Grey im Sinne hatte, und wir sind weit davon entfernt, diese Haltung Deutschlands für unvernünftig zu halten. Das Schicksal Europas hängt von dem Ergebnis der direkten Verhandlungen zwischen Rußland und Österreich-Ungarn ab, von denen natürlich keiner den Einflüssen oder Anregungen von Freunden und Verbündeten verschlossen ist. Wenn Österreich-Ungarn mit Deutschlands Billigung beschloßen hat, wenigstens mit seinem serbischen Feldzuge vorwärts zu gehen, so muß Rußland erwägen, ob der europäische Friede vernichtet werden soll, um dem Feldzuge in diesem Stadium Einhalt zu tun. Wenn wir alle Umstände berücksichtigen, so können wir nicht finden, daß das geschehen müßte, wenn Österreich-Ungarn sein Versprechen, das Gebiet und die Unabhängigkeit Serbiens nicht zu beeinträchtigen, auf eine feste Grundlage stellt.

Die Stimmung in der Türkei. Konstantinopel, 30. Juni. Der Tanin schreibt, die Möglichkeit eines Weltkrieges, den das Blatt immer noch für ausgeschlossen hält, besprechend: Auf dem Balkan, namentlich in der Türkei, gibt es keine Freunde von Abenteuern. Solange der Krieg lokalisiert bleibt, wird die Türkei Neutralität beobachten. Wenn sich aber der Krieg auf Europa und die Balkanländer ausbreiten sollte, wird auch der Türkei eine neue Richtlinie suchen. Wir wünschen aber, daß es nicht so weit kommt. In amtlichen osmanischen Kreisen, sowie in allen Klassen der türkischen Gesellschaft wird erklärt, die gesamte öffentliche Meinung der Türkei gehe dahin, daß sich die Sympathien Österreich-Ungarn zuwenden, über dessen gegenüber Serbien eingenommene Haltung Befriedigung geäußert wird.

Ruhe in Rom.

Die Stimmung ist ruhig und abwartend. Tatsachen vom Kriegsschauplatz liegen nicht vor. Nach dem Scheitern des Konferenzvorschlages erwartet man die Entscheidung in Peters-

los herumlung, spendeten ihm die Worte überstürzt aus dem Munde: „Ich danke Gott, daß er tot ist, und für ihn ist es das größte Glück — sonst hätte er vielleicht noch ins Zuchthaus wandern müssen. Ja — sieh mich nur entsetzt an. Es ist schon so. Das Zuchthaus — wie das klingt! Und ich sein Sohn — laß mir, Konstanze,“ er wehrte sie hastig ab, da sie sich ihm genähert hatte, und die Hand auf seinen Arm legen wollte, „besteh Deine schönen, reinen Hände nicht mit dem Sohn des Diebes, geh fort aus diesem Haus, laß mich allein! Das Wort, das ich Dir gestern gab, ich kann es nicht halten. Darf es nicht.“

Konstanze, die ihm verständnislos und tief betroffen zugehört hatte, trat jetzt plötzlich auf ihn zu, und indem sie ihre Hände auf seine Schultern legte und ihm fest in die Augen blickte, sagte sie ernst: „Was Du da zusammenredest, Hans, ist Unsinn, und ich verstehe kein Wort davon. Aber ich habe seit gestern ein Recht, die Wahrheit von Dir zu fordern.“

„Sage mir, was Dich bedrückt und —“ sie beugte sich so nahe an ihn, daß ihre Wangen die seine streifte, und flüsterte weich: „wäre es auch noch so schwer — Dein Wort kann ich Dir nunmehr zurückgeben, Hans, denn Du bist mir ja das Liebste auf Erden!“

Er schauerte unter ihren Worten zusammen, und als er in ihre glänzenden Augen blickte, die ihn wie Sterne anleuchteten, voll reiner, innigster Liebe, wollte er sie stürmisch in die Arme reißen. Doch besann er sich im letzten Moment.

„Nein — erst sollst Du alles wissen, dann entscheide selbst!“ murmelte er und zog sie hastig zum Schreibtisch. Dort sagte er ihr alles, gab ihr auch das Dokument zu lesen und stand neben ihr, während sie las, wie ein armer, verurteilter Sünder, der überzeugt ist, daß es nun keine Gnade für ihn geben kann.

Konstanze las mit tiefem Entsetzen. Dann ließ sie das Blatt sinken und blickte Hans kopfschüttelnd an.

„Und darum kannst Du mir Dein Wort nicht halten? Darum kannst Du mein Mann nicht werden? Darum willst Du uns beide wieder zurückstoßen in die große Einsamkeit?“

„Konstanze,“ er atmete schwer, „hier ist doch ein großes Verbrechen geschehen, und mein Vater war es, der es beging. Ich kann Dir keinen reinen Namen mehr bieten und —“ Sie blickte ihn traurig an.

burg und eine Besserung höchstens durch Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg.

Nachrichten über allgemeine Mobilisierung der Flotten und Heere kursieren auch hier, werden aber mit Reserve aufgenommen. Versuche, die Haltung Italiens agitatorisch oder gewaltsam zu beeinflussen, liegen nicht vor.

Die Franzosen in Marokko.

— **Köln**, 29. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Tanger: Die französischen Offiziere über Majorrang erhielten den Befehl, nach Frankreich zurückzukehren. General Lyauté erklärte, wenn Frankreich in einen Krieg verwickelt würde, so würden die französischen Truppen das Innere Marokkos räumen und nur Rabat und Casablanca halten; ähnlich werde in Algier und Tunis geschehen.

Die Marokkaner verfolgen mit Interesse den österreichisch-serbischen Gegensatz. Es steht fest, daß gewisse unter Frankreichs Herrschaft stehende und eine ziemliche Selbstständigkeit genießende Stämme sich sofort nach Kriegsausbruch gegen Frankreich erklären würden.

Belgische Vorbereitungen.

— **Brüssel**, 29. Juli. Die Regierung hat heute Vormittag drei Klassen von Reservisten einberufen.

Die Vermittlungsfrage.

— **London**, 29. Juli. Wie das Reutersche Bureau erzählt, hat das auswärtige Amt gestern die Mitteilung erhalten, daß Rußland dem englischen Konferenzvorschlag zustimme. Gleichzeitig wünschte Rußland den direkten Meinungsaustrausch mit Wien fortzusetzen.

Unwahre Zeitungsnachrichten.

— **Athen**, 30. Juli. Der griechische Gesandte in Konstantinopel, Panas, dementiert entschieden die ihm vom Pariser „Matin“ zugeschriebene Aeußerung, daß Griechenland verpflichtet wäre, Serbien mit 100 000 Mann zu unterstützen.

— **Berlin**, 30. Juli. In verschiedenen Städten des Reiches ist die Nachricht verbreitet, die deutsche Regierung habe in Paris eine Note überreicht, wie sich die französische Regierung im Fall eines Krieges Rußlands gegen Deutschland stelle. Die „Frankf. Ztg.“ ist ermächtigt, festzustellen, daß weder diese noch eine ähnliche Meldung zutrifft.

— **Paris**, 30. Juli. Der „Petit Parisien“ schreibt, daß er ermächtigt sei, das Gerücht von der Einberufung von 3 Jahrgängen der franz. Armee unter die Fahnen, zu dementieren. Die französische Regierung beabsichtigt gegenwärtig keineswegs die Reservisten einzuberufen.

Bewegungen der englischen Flotte.

— **Malta**, 29. Juli. Die englische Mittelmeerflotte soll morgen hier eintreffen. Es werden energische Vorbereitungen getroffen, damit die Flotte sofort nach ihrer Ankunft Kohlen und Proviant übernehmen kann.

Vorbereitungen Hollands.

— **Amsterdam**, 29. Juli. „Algemeen Handelsblad“ meldet: Angesichts der internationalen Spannung hat die holländische Regierung bereits verschiedene Maßnahmen getroffen, um die Grenze zu sichern. Der Generalstabschef wurde aus Deutschland zurückgerufen. Eine Reihe anderer Offiziere kehrten aus eigenem Antriebe zurück. Die einberufenen Reservisten werden einstweilen unter den Waffen gehalten. Ein Uebergang der ältesten Reservejahrgänge zum Landsturm findet augenblicklich nicht statt. Sämtliche Schlepper in der Rheinmündung und in den Häfen von Scheveningen sind von der Regierung mit Beschlag belegt worden. Die Baalbrücke bei Nymwegen wird von den Kolonialtruppen besetzt gehalten. Weitere Detachements der Kolonialtruppen sind nach Gennep und Mook abgegangen, um die Maasbrücke zu bewachen. Der Kriegsminister hat den Bürgermeister von Winterswijk angewiesen, etwa 80 Mann Landsturm zur Bewachung der Ysselbrücke einzuberufen. Es wurde bekanntgegeben, daß die Brücken eventuell in die Luft gesprengt werden. Die Bevölkerung hat Verhaltensmaßregeln erhalten. Auch die Ysselbrücke bei Zutphen wird militärisch bewacht. Das Fort Ymuiden ist mobilisiert worden.

Kriegerische Vorgänge in Belgrad.

— **Budapest**, 29. Juli. Heute Mittag wurde die Kaserne auf dem Kalemegdan, dem zwischen Festung und Stadt Belgrad gelegenen Stadtpark, zerstört. Das Pulvermagazin ist in die Luft geflogen.

— **Oesterreichische Opferwilligkeit**. Wien, 30. Juli. Die Firma Gebrüder Gutmann spendete für die Zwecke des Roten Kreuzes 100 000 Kronen. Auch andere große Spenden sind eingelaufen.

— **Stiftung der Brüder Rothschild für das Rote Kreuz**. Baron Louis v. Rothschild in Wien stiftete für sich und seine Brüder Alfons und Eugen 100 000 Kronen für die Rote Kreuz-Gesellschaft.

Verhandlungen mit Rußland.

— **Berlin**, 29. Juli. In ernsthaften politischen Kreisen glaubt man, daß, nachdem die Grenzschritte als praktisch nicht zum Ziele führend abgelehnt worden sind, die direkten Verhandlungen einzelner Mächte in Petersburg jetzt schon nicht ohne Aussicht auf Erfolg betrieben werden, wobei die oft erwähnte Erklärung Oesterreich-Ungarns, daß es nicht auf territoriale Erwerbungen ausgehe, die Grundlage für eine Verständigung über die Lokalisierung des Krieges bieten würde.

Russische Rüstungen.

— **Berlin**, 29. Juli. Die an sich einer Lokalisierung des Krieges zwischen Oesterreich und Serbien nicht gerade ungünstige diplomatische Lage wird dadurch stark und vielleicht verhängnisvoll beeinträchtigt, daß Rußland nach unbezweifelbaren Nachrichten Rüstungen in großem Stile betreibt. Es ist zu befürchten, daß dadurch die Verhandlungen vereitelt werden.

— **Königshütte**, 29. Juli. Im russisch-polnischen Industriebezirk ist am Dienstag früh der Befehl eingegangen, sämtliche diensttauglichen Pferde einzuziehen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurden in Kielce die Pferde der dortigen Fabriken von der Militärbehörde requiriert.

— **Berlin**, 29. Juli. Auch die in den späten Abendstunden in diplomatischen Kreisen sich kundgebende Auffassung bestätigt, daß die russischen Rüstungen mit unausgesprochenem Zweck eine sehr ernste Lage schaffen.

Von der italienisch-französischen Grenze.

— **Rom**, 29. Juli. Von der italienisch-französischen Grenze wird französische Mobilisierung gemeldet, die gestern Abend begonnen haben soll.

Belgien auf dem Sprunge.

§ **Berriers**, 28. Juli. In Lüttich werden die Brücken der Meuse, über die die Bahnlinien nach Deutschland führen, durch Anbringung von Bohrlöchern zur Sprengung vorbereitet. (Belgien kommt als Durchgangsstraße bei einem Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland in Frage. Red.)

Deutsch-russische Friedenswerke?

— **Paris**, 30. Juli. Der „Figaro“ will über den Inhalt der Unterredungen, die der russische Kriegsminister mit dem deutschen Botschafter in Petersburg hatte, aus sehr sicherer Quelle folgendes wissen: Der Minister habe erklärt:

Die Mobilisierung Rußlands sei nicht gegen Deutschland gerichtet. Die Armeekorps, die Rußland mobil mache, sollten an die österreichisch-ungarische Grenze befördert werden, um sich dort von den Dingen nicht überraschen zu lassen. „Ich betone aber dabei“, habe der Minister erklärt, denn wir wollen vollkommen freiwillig und ehrlich sein, daß wir sofort auch Maßregeln treffen werden, um die Mobilisierung von 15 anderen Armeekorps vorzubereiten, die ihrerseits an die deutsche Grenze befördert werden sollen. Wir werden die Reserven dieser 15 Armeekorps einberufen, denn sie wissen, daß unsere Mobilisierung langsamer geht, als die Ihrige und wir wollen zur rechten Zeit bereit sein. Alle unsere Anordnungen sind getroffen, daß unsere Armeekorps mobil gemacht würden, wenn es notwendig wird.“

Der Minister habe dann zum Schluß noch hinzugefügt, daß diese Erklärung nicht als eine Drohung anzusehen sei, sondern nur als eine freie und ehrliche Kundgebung der Absichten und Entschlüsse Rußlands.

— **Berlin**, 30. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt in ihrer Abendzeitung:

„Der friedliche Ton der amtlichen russischen Mitteilung hat hier lebhaften Widerhall gefunden. Die kaiserliche Regierung teilt den Wunsch auf Erhaltung friedlicher Beziehungen. Sie hofft, daß das deutsche Volk sie ferner durch eine ruhige und maßvolle Haltung unterstützen wird.“

— **Berlin**, 30. Juli. Die Nachricht, daß Zar Nikolaus an den deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet habe, wird mit dem Hinzufügen bestätigt, daß sich beide Telegramme kreuzten.

Millionen von Müttern für den Frieden.

— **Stuttgart**, 29. Juli. Der Frauenbund der Deutschen Friedensgesellschaft richtete an den deutschen Kaiser ein Telegramm, in welchem der Bund den Kaiser im Namen von Millionen Müttern bittet, den Frieden zu erhalten.

Flucht aus Paris.

— **Paris**, 30. Juli. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ von Deutschen, die gestern nach Berlin zurückgekehrt sind, mitgeteilt wird, verlassen zahlreiche Deutsche mit Frau und Kind die französische Hauptstadt. Dortige deutsche Kreise vertreten den Standpunkt, daß diejenigen Deutschen, die über Vermittel verfügen und abkömmlich sind, gut daran tun, Paris zu verlassen. Dasselbe Blatt will weiter erfahren haben, daß alle Bahnstationen im Osten Frankreichs von Militär wimmeln.

Deutsche Flottenmaßnahmen.

— **Berlin**, 30. Juli. Die deutsche Flotte ist in ihre Heimat Häfen zurückgekehrt, und zwar die Nordseeflotte gestern Abend nach Wilhelmshaven und die Ostseeflotte heute früh nach Kiel.

— **Wilhelmshafen**, 30. Juli. Die letzten Torpedobootsflottillen sind aus Norwegen hier eingetroffen; somit befindet sich die ganze Hochseeflotte in den heimischen Gewässern.

— **Braunschweig**, 29. Juli. Das Herzogspaar unterbrach wegen der politischen Lage seinen Gmünder Aufenthalt und kehrte heute nach Blankenburg zurück.

— **Wotsdam**, 29. Juli. Der Kronprinz ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Verbot der Veröffentlichung von Mobilisierungs- nachrichten.

— **Berlin**, 30. Juli. Heute Nacht wird ein Verbot der Veröffentlichung von Nachrichten über Mobilisierungs-Maßnahmen erlassen werden.

Verbot der Getreideaufuhr.

— **Berlin**, 30. Juli. Heute Nacht wird für das Gebiet des Deutschen Reiches ein Verbot der Getreideaufuhr erlassen werden.

— **Mehlausschlag**. Das Mehl ist um 6 Mk. im Preise gestiegen. Die Mannheimer Mühlen geben kein Mehl mehr ab.

— **Die Börsen** in Essen, Düsseldorf, Wien und Amsterdam wurden geschlossen.

Postsendungen nach Serbien.

Das kaiserliche Postamt teilt folgendes mit: Die österreichische Postverwaltung hat die Weiterbeförderung von Postsendungen nach Serbien bis auf weiteres abgelehnt. Briefsendungen für Serbien können nur auf Umwegen befördert werden, wodurch Verzögerungen in der Ueberkunft der Sendungen eintreten werden. Für Pakete nach Serbien bietet sich vorläufig überhaupt keine Beförderungsmöglichkeit. Bereits angenommene Pakete werden den Absendern zurückgegeben werden.

— **Wirtschaftliche Maßnahmen in Oesterreich**. Wien, 30. Juli. Um dem Lebensmittelmangel in der ganzen Monarchie ein Ende zu setzen, wurden Maximalpreise für die wichtigsten Lebensmittel festgesetzt. Sie beziehen sich auf den Verkauf von Fleisch, Brot, Zucker und Kartoffeln.

— Ein Korrespondent, dessen Nachrichten nicht immer zutreffend waren, meldet, daß ein aus zahlreichen Komitadschis, Serben aus Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien bestehendes Freiwilligenkorps unter Führung des Majors Jankovic, dessen Verhaftung Oesterreich wegen der Teilnahme an dem Serajewer Attentat verlangt hatte, sich anschickte, die Save zu überschreiten und in Bosnien einzudringen, um den Oesterreichern in den Rücken zu fallen.

Der erste Kampf.

— **Wien**, 29. Juli. Die Serben haben sich nach kurzem Kampf nach Semlin zurückgezogen. Die österreichischen Verluste sind ganz unbedeutend. — Gestern gelang es einer kleinen Abteilung Pioniere im Verein mit Mannschaften der Finanzwache, zwei serbische Dampfer, die mit Munition und Minen beladen waren, wegzunehmen. Die Pioniere und die Finanzwachen überwältigten nach kurzem aber heftigen Kampf die an Zahl überlegene serbische Schiffsbesatzung, setzten sich in Besitz des Schiffes samt der gefährlichen Ladung und ließen sie mit zwei österreichischen Donaudampfern wegschleppen.

Vom Kriegsschauplatz.

* **Wien**, 29. Juli. Die Serben haben heute 1.30 Uhr früh die Brücke zwischen Semlin (Semlin) und Belgrad gesprengt. Unsere Artillerie und Infanterie hat im Verein mit den Donaudampfern die serbische Stellung jenseits der Brücke beschossen. Die Serben haben sich nach kurzem Kampfe zurückgezogen. Unsere Verluste sind ganz unbedeutend. Gestern gelang es einer kleinen Abteilung Pioniere im Verein mit Mannschaften der Finanzwache, zwei serbische Dampfer, die mit Munition beladen waren, zu beschlagnahmen. Die Pioniere und die Finanzwache überwältigten nach einem kurzen aber heftigen Kampfe die Schiffsbesatzung und setzten sich in den Besitz der Schiffe, die mit Munition und Minen beladen waren, und ließen sie durch zwei Dampfer fortschleppen.

Die ersten Kanonenschüsse.

— **Semlin**, 29. Juli. Heute Nacht 1 Uhr fielen die ersten Kanonenschüsse von österreichischen Monitoren auf der Donau, nachdem die Monitore das Ufer abgeleuchtet und die Serben auf sie geschossen hatten. Es wurden nur wenige Schiffe getroffen.

— **Berlin**, 30. Juli. Nach einer hier eingegangenen Meldung hat an der serbisch-bosnischen Grenze bei Zofsch ein für die österreichischen Truppen erfolgreicher Kampf stattgefunden, 600 Serben sollen gefallen, 2000 gefangen sein. Auf österreichischer Seite seien 200 Mann gefallen.

— **Berlin**, 30. Juli. Die „B. Ztg.“ am Mittag meldet aus Semlin: Das Gewehrfeuer verstummte am Morgen. Etwa um 4 Uhr wurde der ungarische Schnelldampfer „Alsomani“, mit einem großen Boot im Schlepp, von serbischer Seite mit einem mörderischen Feuer überschüttet. Das Schiff geriet in Brand, jedoch gelang es, diesen Brand zu löschen, worauf der Schleppdampfer nach dem österreichischen Ufer zurückkehrte.

Von den 5 Mann der Besatzung wurden 2 getötet und einer verwundet. Das Manöver des Dampfers hatte seinen Zweck erreicht, nämlich den Beweis zu führen, daß die Belgrader Festung nicht geräumt ist, sondern von zahlreichen Verteidigern besetzt gehalten wird.

— **Berlin**, 30. Juli. Die „B. Z.“ am Mittag meldet aus Athen: Nach hier über Nisch eingetroffenen Nachrichten soll Belgrad von zahlreichen Bomben getroffen sein. U. a. wurden das Lyzeum, das Grandhotel, die französisch-serbische Bank und zahlreiche andere Gebäude beschädigt.

— **Pest**, 30. Juli. Nach einer Depesche der „N. Z.“ wurden am Dienstagabend vom serbischen Donauufer österreichische Schlepper beschossen, worauf zwei Monitore die Festung in Belgrad bombardierten, um 1 Uhr 15 Minuten sprengten hierauf die Serben den Eisenbahnbrückenkopf in die Luft. Die Brücke ist bis zum ersten Pfeiler in die Save gestürzt. Um 4 Uhr wurde die Beschädigung der Festung Belgrad von Semlin aus und von der Monitoren erneuert. Die Gebäude auf der Festung standen bald in Flammen, die Stadt dagegen blieb unverletzt. Von serbischer Seite wurden die Schiffe nur spärlich erwidert, ohne Schaden anzurichten.

Belgrad in Flammen.

— **Budapest**, 30. Juli. Seit gestern Abend wird Belgrad von Monitoren wieder bombardiert. Der Versuch der Serben, neue Teile der Savebrücke zu sprengen, wurde vereitelt. Das Bombardement Belgrad wurde heute Vormittag fortgesetzt, Belgrad steht in Flammen. Während der Nacht slog ein Monoplan über Belgrad, beleuchtete mittels Reflektoren die Stellung der Truppen und kehrte dann nach Neu-sag zurück.

Die verbreitete Nachricht, daß Belgrad bereits eingenommen und die Oesterreicher eingezogen seien, ist unrichtig.

Keine Mobilisierung in Deutschland.

— **Berlin**, 30. Juli. Die Meldung, dass der Kaiser die Mobilisierung des Heeres und der Marine angeordnet hat, ist laut Mitteilung des offiziellen Wolffbüros unwahr.

Noch kein Ultimatum.

— **Berlin**, 30. Juli. Aus den Andeutungen von Personen, die unterrichtet sein können über die geistigen Besprechungen des Kaisers mit dem Reichskanzler, dem Staatssekretär des Auswärtigen und den Chefs des Heeres und der Marine, geht hervor, daß gestern eine definitive Entscheidung noch nicht getroffen zu sein scheint, daß sie aber heute zu erwarten ist. An der Ansicht, daß die umfassenden Rüstungen Rußlands die ganze Lage und auch die bevorstehende Entscheidung unheilvoll beeinflussen müssen, hat sich nichts geändert.

— **Berlin**, 30. Juli. Die von verschiedenen Seiten verbreiteten Nachrichten, daß ein Ultimatum an Rußland ergangen sei wegen seiner Rüstungen, oder daß ein Ultimatum an Frankreich ergangen sei, oder daß unsere Mobilisierung bereits befohlen sei, sind, wie nach einer langen Konferenz beim Reichskanzler unterrichtete Personen erklären, bis jetzt falsch oder doch verfrüht, denn ob diese Maßregeln eintreten werden, hängt von der weiteren Entwicklung der Dinge ab. Bis jetzt ist eine Entscheidung nicht erfolgt, steht aber ganz nahe bevor. Sie hängt ab von einer Möglichkeit, mit der sich die leitenden Persönlichkeiten wenn auch mit schwacher Hoffnung noch beschäftigen. Die Lage ist unzweifelhaft äußerst ernst und die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens sehr gering geworden.

Daß politisch Wichtiges vorgeht, macht sich jetzt allmählich auch äußerlich in dem Verkehr der Wilhelmstraße und der angrenzenden Viertel bemerkbar, in denen Reichskanzleramt und Ministerien sind. Die Entscheidung über die erwähnte Möglichkeit zu einer Lokalisierung des Krieges, mit der man sich hier noch beschäftigt, scheint von einer Antwort abzuhängen, die man aus Wien erwartet oder Petersburg.

Blickschnelles Handeln.

— In der Vorgeschichte des russisch-türkischen Krieges ließ Rußland seine Balkan-Montgarde zunächst das Gefährliche gegen die Türken aufnehmen, um dann nach dem ersten Blutverlust selber den entscheidenden Streich zu führen. Ist heute wiederum Serbien eine Schachfigur in der russischen Hand, um das Spiel zu eröffnen? Uns dünkt, Oesterreich muß heute sein schärfstes Augenmerk darauf richten, seinen

ganzen Willen, seine ganze Kraft auf den einen Punkt zu konzentrieren. So schnell und so wichtig, wie nur eben möglich, seine kriegerischen Schlüsse zu fassen, Serbien in denkbar kürzester Zeit soweit zu Boden zu ringen, daß es sich zu den Pflichten und zu den Garantien, wenn auch knirschend, bequemt, die Österreichs Lebensrecht verlangt. Aber nicht mit formellen Versprechungen, sondern auch politisch und wirtschaftlich, um ein dauernd mögliches Nachbarverhältnis zu begründen. Wenn als Ergebnis des Krieges der Revanchedurst bleibt, wenn die Serben auch in Zukunft in Bosnien und in der Herzegowina ein Reichsland ihrer irredentistischen Träume erblicken, dann ist der spätere Kampf um Leben und Tod, unvermeidlich.

Das siegreiche Habsburg wird Mäßigkeit üben müssen, wo Vernichtung und Auslöschung des Gegners ausgeschlossen ist. Aus seiner eigenen Geschichte in 1866 kann Österreich die Lehre ziehen, daß ein geschlagener, aber mit weitschauender Klugheit geschnittener Gegner ein aufrichtiger Freund des Siegers werden kann.

Wir verhehlen uns die Besorgnis nicht, wird Österreich die Willens- und Entschlußfähigkeit finden, blühtartig die Offensive zu ergreifen und mit aller Strenge seine Waffen bis tief ins feindliche Land tragen? Die Wiener Diplomatie hat sich Zeit genommen, ehe sie vorging. Nicht nur der kluge und wichtige Wunsch, das Beweismaterial so vollständig und überzeugend wie möglich in der aufgeschlagenen Hand zu halten, war für das lange Zögern maßgebend. Auch die Erwägung mag mitgesprochen haben, die diplomatisch günstige Stunde zu erspähen und auszunützen, besonders Rußland in dem Augenblick vor die Entscheidung zu stellen, wo Frankreichs Führung tagelang durch die Seereise des Präsidenten der Republik wie des leitenden Ministers in seiner Aktionsfähigkeit beschränkt war.

Für die kriegerische Aktion sprechen aber solche Momente nicht mit und hätten nicht mitsprechen dürfen. Zögerung im Aufmarsch und im Angriff wird als Schwäche, als mangelnde Kriegsbereitschaft gewertet werden; das geringste Zeichen von Schwäche aber ruft die Meute der Gegner auf den Plan, die sich vor dem festen, unerschütterlichen und zum Äußersten entschlossenen Willen geduckt hätten.

Conrad von Hörsdorf, einer der tüchtigsten Feldherren und Soldaten der Gegenwart hält das Heft in der Hand. Er ist berufen, das Blut des gemordeten Fürsten zu rächen, mit dem zusammen er an der Aufrichtung des neuen Donaureiches gewirkt hat. Österreich-Ungarns Heer und Völker brennen in heißem Verlangen, die unerträglich gewordene serbische Imperitennenz zu züchtigen. Möge kein Hofkriegsrat dem genialen Feldherren und seinem kampfesfrohen, der langen Zögerung müden Offizierskorps ins Handwerk pfuschen!

Mobilisierungssukz des Zaren.

Petersburg, 30. Juli. Ein kaiserlicher Ukas ruft unter die Fahnen:

1. die Reservisten in 23 ganzen Gouvernements und 71 Distrikten von 14 anderen Gouvernements;
2. einen Teil der Reservisten von 9 Distrikten von 4 Gouvernements;
3. die Reservisten der Flotte in 64 Distrikten von 12 russischen Gouvernements und einem finnländischen Gouvernament;
4. die beurlaubten Kosaken im Dongebiet, in Kuban, Terek, Astrachan, Orenburg und Ural.
5. die entsprechende Anzahl von Reserveoffizieren, Ärzten, Pferden und Wagen.

Minen auf der Eisenbahnbrücke bei Wirballen.
— **Berlin, 30. Juli.** Wie unserer telegraphischen Berichterstattung von der russischen Grenze gemeldet wird, ist die Eisenbahnbrücke bei Wirballen durch russisches Militär mit Minen belegt worden. In der Umgebung von Wirballen liegen jetzt 60 000 Mann Militär. Dem Vernehmen nach ist auch über den Militärbezirk Riga der Mobilisierungsbefehl angeordnet worden.

Verschlechterung der Situation?

Wien, 30. Juli. Der Kaiser empfing gleich nach seiner Rückkunft den Minister des Äußern, Grafen Berchtold, den Kriegsmminister v. Krobatin und den Generalstabschef Baron von Conrad. Die Situation wird wegen der Haltung Rußlands als sehr ernst beurteilt.

London, 30. Juli. Von einem Mitgliede des englischen Kabinetts erfährt man, daß die Situation von der Regierung bis 3 Uhr nachmittags für besser als gestern angesehen wurde, daß sie sich seitdem aber erheblich verschlechtert habe.

Von Nah und Fern.

Bitte an unsere Abonnenten!

Eine Aufregung, wie sie zurzeit herrscht, ist seit der Emser Depesche vor 44 Jahren nicht dagewesen. Es muß zugegeben werden, daß die Lage ernst ist, aber zu übertriebenen Besorgnissen ist vorläufig keine Veranlassung gegeben. Vollständig ist es daher auch, wenn ein Ansturm auf die Sparkassen erfolgt, der durch die politische Lage nicht gerechtfertigt ist. Die Sparkassen kommen allen berechtigten Wünschen bei größeren Summen nach Vorschrift gekündigt werden. Also Sparkasse übergeben wurden, sind sicher angelegt, viel sicherer, als zu Hause aufbewahrt. Man muß sich nicht durch die Nachrichten von Depeschbüros verleiten lassen, Bestätigung hervorruft Nachrichten und Nachrichten dieselben morgen als unwahr widerrufen. Man erspart, wenn man abwarten möchte, was die Sonderblätter der Zeitungen bringen, die bei der Auswahl der Nachrichten mit möglichst großer Vorsicht vorgehen und damit die größtmögliche Gewähr für die Richtigkeit der Meldungen bieten.

Fortgesetzt gehen bei uns Anfragen ein, ob und welche Beschränkungsregeln Deutschland für den Kriegsfall treffen und welche Maßnahmen getroffen habe. Im Interesse der Landesverwaltung sind wir — wie alle anderen vaterlandsliebenden Zeitungen — schon seit Jahren durch Reuters ermächtigt, hierüber Nachrichten nicht zu veröffentlichen, es sei denn, daß wir amtlich dazu ermächtigt sind. Unsere Ermächtigung erfolgt ohne Zweifel so frühzeitig, daß unsere Abonnenten über die Vorgänge eingehend und dabei mit Rücksicht auf die Veränderungen in den Stand- und Verhältnissen der Zeitungen, die Bewegung der Flotte, Maßnahmen

des Landheeres, Truppentransporte, Sicherungen der Aufmarschwege bei den Bahnen usw.

Die Zeiten sind ernst; auch die scheinbar harmloseste Nachricht kann unter Umständen unseren Feinden, die ihre Kundschafter in allen möglichen Kleidungen und Verkleidungen gesandt haben, wichtige Fingerzeige geben und unserm Vaterlande Schaden bringen.

Das deutsche Volk kann versichert sein, daß sowohl an höchster Stelle als wie von den einzelnen Abteilungen der Militärbehörden und Verwaltungsstellen

nichts versäumt wird, was notwendig ist, um für alle Möglichkeiten gewappnet zu sein.

— Die Handelskammer zu Limburg ersucht um die Aufnahme der folgenden Mahnung:

„In Erinnerung der großen Schäden, die während der ersten Balkankriege der deutschen Volkswirtschaft durch die Angst der Spargeldbesitzer entstanden sind, fordern wir alle Handel- und Gewerbetreibenden, ja alle unsere Mitbürger auf, keine Spargelder von den Sparkassen und sonstigen Depoststellen abzugeben. Deutsches Geld kann selbst während eines Krieges nirgends besser aufgehoben sein als auf deutschen Sparkassen. Ebenso warnen wir die Besitzer deutscher Wertpapiere, jetzt bei sinkenden Kursen Verkäufe vorzunehmen. Die Ruhe bewahren schließt auch hier den Einzelnen wie die Gesamtheit am sichersten vor Schaden. Die Handelskammer zu Limburg, Limburg, den 29. Juli 1914.“

Nassau, 30. Juli. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Kettenbrücke wegen vorzunehmender Unterhaltungsarbeiten vom 30. Juli bis 15. August von morgens 5 bis 10 Uhr für Lastfahrwerke und Automobile gesperrt ist.

— **Steigende Viehpreise.** Ein starkes Anziehen der Fleischpreise machte sich auf dem Frankfurter Viehmarkt am Dienstag bemerkbar. Sie betraf sämtliche Viehgattungen. So notierte beste Qualität Ochsenfleisch mit 88—92 Pfg., um 4 Pfg. höher als in der Vorwoche, zweite Qualität stieg von 75—80 auf 79—85 Pfg. Die Bullen, die in der Vorwoche mit 70—75 Pfg. verzeichnet waren, standen gestern 75—78 Pfg. im Preise, zweite Qualität 68—72 gegen 65—70 Pfg. Die Preise für Kühe zogen um 2—4 Pfg. an. Bei Kälbern betrug die Preissteigerung 10 Pfg., bei Schweinen 3 Pfg.

— **Ems, 30. Juli.** Am kommenden Sonntag und Montag unternimmt der hiesige Männer-Gesang-Verein „Arndt“ eine Rheintour über Coblenz, Bonn nach Köln. In Bonn veranstaltet der Verein am Sonntag vormittag am Grabe Arndt eine Gedenkfeier legt einen Kranz nieder und besucht hierauf das Arndt-Denkmal am alten Zoll, die Arndtrube und das Arndt-Museum. Am Nachmittag findet in den Anlagen des Arndthauses ein Konzert statt. Am Spätnachmittag fahren die Sänger mit dem Sonntagszuge nach Köln.

— **Grube Friedrichslegen.** Im „Koblenzer Hof“ in Koblenz fand am Montag eine Versammlung von Aktionären und Gläubigern statt, behufs Beratung über eine Wiederaufrichtung der Aktien-Gesellschaft. Daß hierfür nur sehr geringes Interesse besteht, bewies das Erscheinen von nur 11 Herren. Der Leiter der Versammlung Ehrlert-Berlin gab einen Bericht über das von dem eingeleiteten Ausschuss seit der letzten Versammlung Gezehe. Annehmbare Vorschläge zur Wiederaufrichtung der Gesellschaft auf dem Wege eines Vergleiches mit den Gläubigern konnten nicht gemacht werden. Die von Herrn Direktor Leuschner gemachten Sanierungsvorschläge gründeten sich auf die Beschaffung eines neuen Aktienkapitals. Hierfür fanden sich seither keine Geldgeber, sodaß der Vorliegende am Schlusse der mehrstündigen Beratungen feststellen mußte, daß die Versammlung ergebnislos verlaufen sei. Die noch im Betrieb stehende Grube Werlau wird am 4. August, das seit zwei Jahren stillliegende Werk Friedrichslegen am 5. August, zwangsweise versteigert.

— **Limburg, 30. Juli.** (Eine Neuverurteilung im Polizeiwesen.) An den Häusern in denen die städtischen Polizeiergeanten wohnen, sind seit einiger Zeit in die Augen fallende Erkennungsschilder angebracht mit einem Adler und der Aufschrift „Polizeiergeant“. Die Neuverurteilung hat den Zweck, dem Publikum Gelegenheit zu geben, in Notfällen schnelle polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen zu können.

— **Weilburg, 29. Juli.** Zum Bau der projektierten neuen Zahnbrücke bei Selters sind vom Ministerium und vom Oberlahnkreis je 10 000 Mk. Beihilfe bewilligt worden.

— **Bad Emden am Taunus, 29. Juli.** Das anhaltend ungünstige Wetter, Regen mit starker Abkühlung, veranlaßte eine große Zahl von Kurgästen abzureisen. Der Zug ist infolge der Witterung nicht so groß, wie man ihn im Juli gewohnt ist. Die Zahl der Kurgäste beträgt zurzeit rund 3500. Der größte Teil besteht aus Ausländern: Russen, Polen, Oesterreichern und Ungarn.

— **Flensburg, 29. Juli.** Aus Anlaß der drohenden Kriegsgefahr macht sich in den Seebädern und Sommerfrischen eine Flucht der Badegäste bemerkbar. Von Sylt reisten gestern 1000 Badegäste ab.

Gottesdienstordnung, Sonntag, 2. August 1914. Nassau.

Evangel. Kirche. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Kranz.
Kathol. Kirche. Frühmesse: 7½ Uhr Hochamt: 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen 7½ Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte an Tagen vor Erntedankfest und Feiertagen von 4 Uhr an. Für auswärtige Pfarrangehörige auch vor der Frühmesse.
Dienstadt. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.
Obernberg. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.
Kloster Arnstein. Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Weinähr. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um 7½ Uhr. Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden Nachmittag.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Wetterausichten für Samstag, den 1. August: Abnehmende Bewölkung, vielfach heiter, etwas wärmer, nur vereinzelt leichte Regenfälle.

Bereinsnachrichten.

Turngemeinde. Freitagabend Turnstunde.
Evangel. Kirchenchor. Freitagabend Gesangstunde.
Sportverein „Nassovia“. Freitagabend 9 Uhr: im Vereinslokal: Vorstandssitzung.
Freiw. Sanitätskolonne. Sonntag 2. August morgens 7 Uhr Uebung. Antreten an der Turnhalle in Uniform.
Schützenverein Nassau. Sonntag Morgen von 8 Uhr an: Schießen.

Montabaur, 28. Juli. (Durchschnittspreis)			
Weizen . 100 kg:	00,00 Mk.	160 Pfd.	00,00 Mk.
Korn „ „	17,60 „	150 „	13 20 „
Gerste „ „	— „	130 „	— „
Hafer „ „	19 40 „	100 „	9 70 „
Heu „ „	5,00 „	100 „	2 50 „
Kornstroh „ „	3,00 „	100 „	1 50 „
Kartoffeln je nach Sorte per Zentner 4,50 Mk.			
Futter per Pfund 1,15 Mk. Eier 2 Stück 16 Pfg.			
Limburg, 29. Juli. (Per Mutter.)			
Roter Weizen, (nass.)	— „	00,00 Mk.	— „
Weiß. Weizen, (angebl. Fremdl.)	— „	00,00 „	— „
Korn	— „	02,00 „	— „
Futtergerste	— „	00,00 „	— „
Braugerste	— „	00,00 „	— „
Hafer	— „	00,00 „	— „

Gehamt Nassau.
Nächster Eichtag: Dienstag, den 4. August.
Nassau, den 25. Juli 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Aus Anlaß eines Uebertretungsfalles wird darauf hingewiesen, daß nach § 3 der Polizeiverordnung vom 14. Juli 1905 während der Zeit vom 1. Mai bis Ende September die Entleerung von Jauchegruben während der Tagesstunden nur bei anhaltendem Regenwetter, andernfalls jedoch nur in der Zeit von abends 10 Uhr bis morgens 5 Uhr erfolgen darf.
Nassau, den 29. Juli 1914.
Die Polizeiverwaltung:
Hafencleever.

Bekanntmachung.
Im Distrikt Hohelag lagert noch ein kleines Quantum bereits aufgerissenes Kollschweißholz, das freihändig verkauft wird. Liebhaber wollen sich auf dem Bürgermeisteramt melden.
Nassau, den 29. Juli 1914.
Der Magistrat:
Hafencleever.

Bekanntmachung.
Montag, den 3. August d. J., vormittags 11 Uhr, werden im hiesigen Rathause beschlagnahmte Fischereigeräte (sogen. Nachtschnüre) gegen gleich bare Zahlung meistbietend versteigert.
Nassau, den 30. Juli 1914.
Die Polizeiverwaltung:
Hafencleever.

Bekanntmachung.
Die Zahlung der Wassersteuer für das I. Vierteljahr 1914 wird mit Frist bis zum 1. August l. Js. in Erinnerung gebracht.
Nassau, 28. Juli 1914.
Stadtkasse.

Sterbe- und Altersversicherung.
Am Montag, den 3. August, nachmittags von 6—7 Uhr werden die Beiträge für den Monat August entgegengenommen.
Der Vorstand.

Kriegerverein „Kaisertreue“ Bergnassau-Scheuern.
Zur Teilnahme am Verbandsfest in Diez Sonntag 10½ Uhr Antreten am Vereinslokal. Abfahrt mit der Bahn 11 Uhr 4. Fahrgeld wird aus der Vereinskasse bestritten.
Der Vorstand.

Eduard Wilhelmi, Bad Ems.

Projektierung und Ausführung von:
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen
im Anschluß an die Ueberland-Zentrale.
Sachgemäße, saubere Arbeit bei billigster Berechnung.
— Besuche und Kostenanschläge gratis. —
Sämtliche Schwachstromanlagen.
— Vereinfachte Abgabesysteme. —
Telefon 251.

Wegebau.

Zum **Ausbau des Bismarckweges** von **Baldernstein nach Cramberg** im Unterlahnkreis sollen für eine Wegestrecke von 1550 m die Arbeiten und Lieferungen öffentlich vergeben werden.
Die Leistungen umfassen:
Herstellung des Planums unter Gewinnung, Förderung und Einbau von 14600 cbm Erd- und Felsmassen; Lieferung und Verlegung von etwa 70 lfdm. Betonrohren von 0,30 bis 0,50 m l. W.; 6628 qm Chausseurung; 270 cbm Mauerwerk und kleinere Arbeiten.
Angebote sind in geschlossener Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift bis spätestens zum **Freitag, den 14. August ds. Js., vormittags 10½ Uhr**, hier einzureichen.

Es wird zu dieser Zeit die Doffnung der Angebote in Gegenwart etwa erscheinender Bieter stattfinden. Angebotsformulare sind zum Preise von 2.— Mk. von der unterzeichneten Stelle zu beziehen; ebenso können Pläne und Bedingungen daselbst eingesehen werden.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Diez, den 28. Juli 1914.
Das Landesbauamt.
Pflanzliche zum Einmachen in verschiedenen Preislagen.
Rohrtrab, Weißtrab.
Rohrtrab, empfiehlt
J. Theroth, Nassau.
Die höchsten Preise für
Schafwolle
zahlt Firm. **Albert Rosenthal**, per Pfd. 1,30 Mk.

Fremdenliste der Sommerfrische Nassau-Lahn

31. Juli 1914.

HOTEL BELLEVUE.

Fräulein Müller aus Cöln.
Herr und Frau Zahnarzt Wagner aus Frankfurt a. M.
Fräulein Strohecker aus Frankfurt a. M.
Herr Dr. Schönfeld aus Groningen.
Herr und Frau Strohecker nebst Sohn aus Frankfurt a. M.
Fräulein Stein aus Mainz.

Herr und Frau Dr. Schönfeld aus Helpmann bei Groningen.
Herr Grubeninspektor Ruhland mit Familie aus Essen a. d. Ruhr.
Herr und Frau Schönwald aus Köln.
Herr Schell mit Frau und Kind aus Mainz.
Frau von Steinwehr aus Cöln.
Herr Kaufmann Minor aus Wiesbaden.
Herr und Frau Jäger aus Borbeck.
Herr und Frau Bäcker aus Borbeck.
Fräulein Dreese aus Cöln.

HOTEL NASSAUER HOF (Wöhrle).

Frau Wegstein aus Frankfurt a. M.
Fräulein Vallen aus Frankfurt a. M.
Herr Vorstmann mit Familie und Bedienung aus dem Haag.
Her stud. med. Coenen aus Amsterdam.
Herr Dr. Coenen mit Familie aus Amsterdam.
Frau Stadt nebst Frl. Tochter aus Wiesbaden.
Frau Doornbos aus Amsterdam.

Herr Kraft aus Chemnitz.
Herr und Frau Koeleman aus Utrecht.
Herr und Frau Swemle aus Utrecht.
Herr Stadtbauinspektor Beckhaus und Frau aus Frankfurt a. M.
Herr Oberlehrer Straus aus Berlin.
2 Damen Parker-Verboom aus Amsterdam.
2 Damen Mulder aus Amsterdam.
Herr Peters aus Frankfurt a. M.

Bad Ems.

Täglich drei Konzerte des Kurorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Arthur Wolf.
Samstag, 1. August. Abends 8 Uhr im Kgl. Kurtheater: „Brüderlein fein“, Alt-Wiener Singspiel in Akt von Leo Fall. Hierauf: „Die schöne Galathea“, mythologische Oper in einem Aufzuge von Franz v. Suppé.
Sonntag, 2. August. Nachmittags Militärkonzert, abends Blumenfest im Konzertsaal und im Theatersaal und Beleuchtung des Kurgartens.
(Änderungen vorbehalten).

Kirchweihfest in Bergn.-Scheuern!

Sonntag, 2. und Montag 3. August zum hiesigen Kirchweihfest
Gutbesetzte Tanzmusik im Freien.
Für beste Bewirtung aus Keller und Küche ist gesorgt.
Hierzu ladet freundlichst ein
Frau Karl Schrupp, Witw.
„Zum Goldenen Foh“

Uttenuhausen!

Sonntag, den 2. August, von nachmittags ab:
Zur Eröffnung der früheren Gajnwirtschaft Neusch
große Tanzbelustigung,
wozu unter Zuzicherung guter Speisen und Getränke freundlichst einladet
Christian Rheinganz,
Besitzer.

Krieger- und Kampfgenossenverein Nassau.

Sonntag, 2. August, 1 Uhr mittags Antreten zur Fahrt nach Diez. Fahrgehalt wird aus der Vereinskasse bestritten.
Der Vorstand.

Töpferei Knoth

gegr. 1865 Nassau Windenerstr. 7
empfiehlt billigst in grosser Auswahl

Vasen, Schalen etc.

Nachahmungen
von Ausgrabungen nach jedem Zeitalter.

moderne Vasen,
bemalte Kaffee-Service,
Milchschalen u. Becher,
Butter- u. Marmeladedosen

Versand auf das sorgfältigste.
Besichtigung des Freihandformens.

Sperber-Motowagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht.
Norddeutsche Automobilwerke, Hameln.

Pianos und Flügel.

Bei Anschaffung eines Instruments verlange man Katalog der grössten Piano- und Flügelfabrik am Rhein
C. Mand, Koblenz, Schlossstrasse 36
16fache Holzlieferungen, 33 erste Preise, über 54000 Instrumente im Gebrauch. Die Firma liefert jährlich über 4000 Pianos und Flügel eigener Fabrikation von Mk. 570,- an gegen Kassa oder bequeme Monatsraten (Beamte erhalten Vorzugs-Rabatt), wo nicht vertreten, direkt an Private.
Für Kenner preiswert und unübertroffen in gesangreichem Ton, Material u. Arbeit. Empfehlungen durch erste Künstler.
— 400 Arbeiter. —

Für jeden Käufer

von sehr großem Interesse dürfte nachstehende Mitteilung sein
Mein großer

Saison-Ausverkauf

findet statt von

Mittwoch, 15. Juli bis inkl. 15. August.

Noch nie zuvor sind moderne, neue Waren zu solch billigen Preisen angeboten worden, wie ich dieselben in den Verkauf bringe. Ich will auf jeden Fall meine Lager räumen und habe ohne Rücksicht auf die Einkaufspreise und die mit entstehenden Verluste die Preise derart herabgesetzt, daß jeder über die Billigkeit staunen muß. Die Ausverkaufspreise, welche teils bis 30 Prozent herabgesetzt sind, erstrecken sich auf sämtliche von mir geführten Artikel wie:

Druckknöpfe, per Dkd. 5 Pfg.; 1 Karton Häfelgarn, 20-Gramm-Knäuel 95 Pfg.; 500 Yards Zwirn, alle Nummern, Rolle 16 Pfg.; Taschentücher, 12 Stk. 85 Pfg.; 1 Dkd. weiße Taschentücher 1,50 Mk.; weißer Hemdencreton, per Meter 60 Pfg.; Handschuhe, Strümpfe u. unter Einkaufspreis.

Mein großes, sortiertes Lager in

Schürzen, Korsetten, Spitzen, Bändern, Kragen, Krawatten, Hosenträgern, Manufakturwaren, 1 Posten blaueinen Schürzen, Stück 95 Pfg., sowie das größte Lager am Plage in Glas-, Porzellan-, Emaille- und Blechwaren, Waschgarnituren, Messern und Gabeln, Löffeln, Einnach- und Geleegläsern u. s. w.

habe ich zum Ausverkauf zu spottbilligen Preisen ausgezeichnet. Es veräume daher niemand, seinen Bedarf in den angeführten Artikeln bei mir zu decken.

Ferner kommen zum Ausverkauf:

800 Pfd. Strickwolle, per Pfd. zu Mk. 2,25, 2,75 und 3,25.

Diese Gelegenheit soll ein jeder benutzen, um seinen Bedarf für den Herbst bei mir zu decken.

A. Rosenthal, Nassau.

Oberstraße Nr. 20.

Einziges und größtes Spezialhaus für Glas-, Porzellan- und Emaillewaren.



Bringe hiermit meine
Bettfedern-Dampf-Reinigungs-Maschine

in empfehlende Erinnerung,
Franz Hinterwälder,
Mühlstraße 23.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich Soda.

3 Stück Hutnadeln
für 10 Pfg. Große Auswahl in
Damenkragen
und
Schillerkragen.
Albert Rosenthal, Nassau.

Café Hermani
Eigene
Conditorei u. Bäckerei
Römerstr. 14 Telefon 48
gedeckte Terasse.

Kristall-
Einnachezucker.
Pfund 21, 22 und 24 Pfennig
empfiehlt
J. W. Kuhn, Nassau.

Steckenpferd-
Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend lockende Teint 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
lammweich. Tube 50 Pfg. bei
L. Ortmann, Nassau.

Café Schwarz
Nassau.
Ecke Amts- und Spätostraße.

Bohnenschneid-
Maschinen
für Schrägschnitt, (4 prima
Messers auf runder Scheibe).
Sehr leistungsfähig und preis-
würdig. Preis Mk. 2,50.
J. W. Kuhn, Nassau.

Kaiser Brust-
Caramellen
mit den 3 Tannen.

Thuringia

feinste Schuhmarke

Hauptpreislagen:

12.50 14.50 16.50

Alleinverkauf:

S. Löwenberg, Nassau a. L.

Arbeitsschuhe

in den besten Qualitäten.



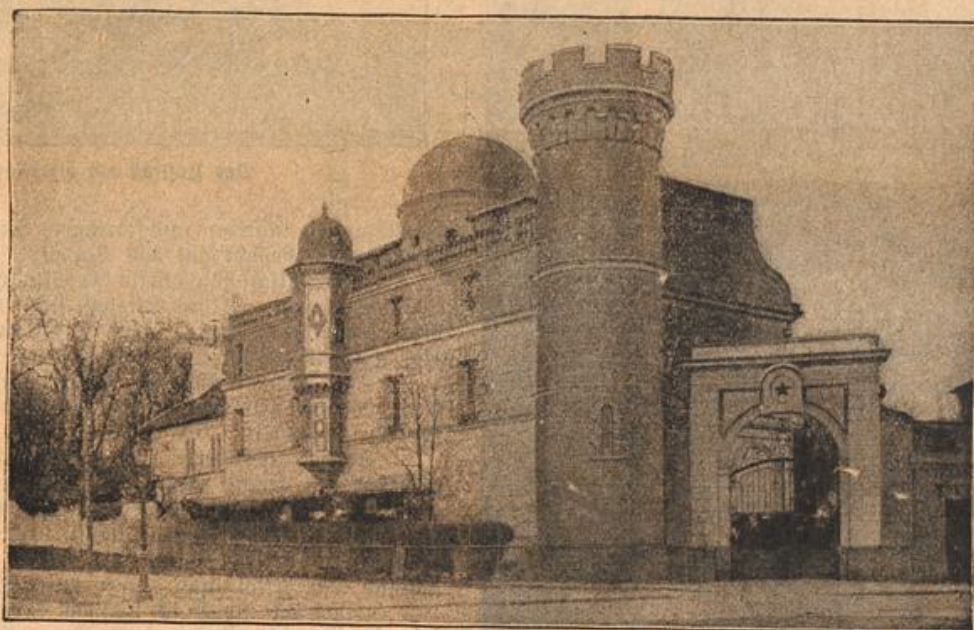
1914. Illustriertes Unterhaltungsblatt zum „Nassauer Anzeiger“. 1914.

Durch den Bazar.

Erzählung von E. Gerhard.

Der Winter war besonders kalt. Der Frauenverein der großen Provinzialstadt N. veranstaltete deshalb zum Beiten seiner Armen einen Bazar. Eine Lichtflut strahlte aus den Fenstern des Kaffeehauses, in welches immer neue Scharen strömten. Der große Saal bot einen festlichen Anblick. Rings an den Wänden zog sich eine Reihe dekorierter Buden, in welchen junge Mädchen und Frauen in verschiedenartigen Kostümen ihre Waren verkauften. — Hier waren sechs der schönsten Damen als Blumen gekleidet, und die holden Kinder der Flora dufteten in Vasen und Schalen vor ihnen, dort verschänkten festsche Wienerinnen das schäumende Bier und servierten die Wiener Würstl, rechts hockte eine wahrsagende Zigeunerin auf einem Dreifuß, links ein altes Marktfräulein vor ihrem mit vielen schönen Sachen beladenen Tisch.

Die Menge schob sich langsam weiter, laufend, plaudernd, scherzend, bewundernd und kritisierend; am dichtesten aber drängte sie sich vor einem Zelt, über dem mit ziemlich großen Buchstaben stand: „Atelier für Schnellmalerei. Porträt 1 Mark.“ Ah, das war etwas Neues! In der Mitte des mit bunten



Das Schloss des Astronomen Flammarion. (S. 3.)

Stoffen malerisch drapierten Zeltes saß etwas erhöht ein junges Mädchen in der recht kleidsamen altdeutschen Tracht. Eng schmiegte sich das lichtblaue Nieder an die noch etwas unentwickelte Gestalt, ein kleines Samthäubchen ruhte auf dem kastanienbraunen lockigen Haar. Vor Gertrud Bergmann stand ein junger Offizier, den lachenden Blick auf das Publikum geheftet, das neugierig beobachtete, mit welcher Geschwindigkeit die Künstlerin seine Züge auf den Karton übertrug.

Auf ihrem Gesicht wechselten Röte und Blässe; es war ihr sichtlich peinlich, unter den Augen von Hunderten ihre Kunst auszuüben, aber sie hatte unmöglich die Bitte der Frau v. Neuhaus ablehnen können, war die Majorin doch die Einzige, die sich ihrer nach dem frühen Tode ihrer Eltern angenommen. Die Dame hatte auch gemeint, ihr Schilling werde durch das Auftreten auf dem Bazar bekannter werden und vielleicht Aufträge erhalten. Und wirklich hatte schon vorher der reiche Kommerzienrat Meier Gertrud in gömmerhaften Ton ersucht, seine Gemahlin demnächst in Öl zu portraituren. Die korpulente Dame war zwar kein anziehender Vorwurf, aber — du lieber Gott — man mußte doch leben! —

So, das Bild des Leutnants war in den bestimmten zehn Minuten fertig geworden; er hatte Gertrud sein Kompliment gemacht, seinen Dolus in die Kasse gelegt und war dann gegangen. Gertrud konnte nun einen



Eine schienenlegende Lokomotive. (S. 3.)

Augenblick pausieren. Sie legte die Kohle aus der Hand und überzählte ihre Einnahmen. Die Majorin würde sich freuen, fast jeder hatte mehr als eine Mark gegeben, schon blinkten mehrere Goldstücke in der Kassette. Die Zeichnungen waren ihr auch gelungen, sie hatte ein scharfes Auge, eine sichere Hand; ihre ersten Skizzen bereiteten ihr nie Mühe, doch wenn sie an ihre Ausführung ging, empfand sie schmerzlich, daß ihre Technik noch mangelhaft sei. Sie hätte so gern noch Unterricht genommen, am liebsten bei dem berühmten

Los durch die Menge, sein Blick galt nicht dem Badfischchen, nicht den Umstehenden, nur ihr.

„Wertgeschätzte Kollegin“, bat er, „gestatten Sie, daß ich jetzt diesen Wunderstuhl in dem geweihten Raume Ihres Ateliers einnehme! Schnell, holen Sie

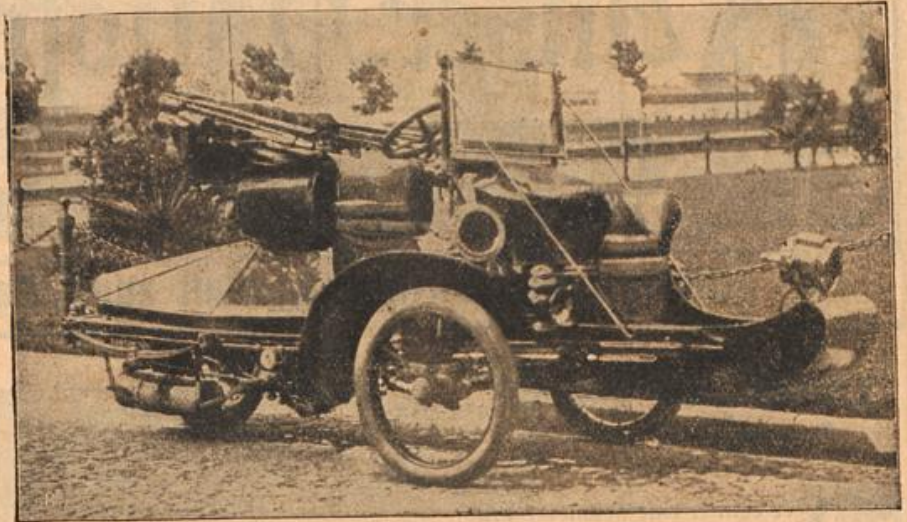


Der Kartenturm, eine interessante Spielerei. (S. 3.)

Walter Heyden, aber er war zu wählerisch in der Annahme von Schülern und sehr teuer. Gertrud hatte ihn vor kurzem im Saale gesehen, seine hohe Gestalt ragte über die meisten Anwesenden hinaus.

Zum ferneren Grübeln blieb ihr keine Zeit, denn ein allerliebster Badfisch mit blonden Hängezöpfen begehrte porträtiert zu werden. Gertrud gab sich ihrer reizvollen Aufgabe mit Eifer hin; bald aber wurde sie unruhig; sie fühlte ein Augenpaar unablässig auf sich ruhen. Sie atmete schwer, strich die Lockchen aus der Stirn und schaute auf.

Da sah sie, daß jene Augen ihr aus dem scharf markierten Antlitz Walter Heydens entgegenleuchteten. Nun drängte er sich rücksichts-



Das Dreirad als viersitziger Personenwagen. (S. 3.)

einen neuen Karton und bringen Sie mein allerdings weder schönes noch interessantes Gesicht auf das Papier.“

„Unmöglich! Wie dürfte die Stümperin sich an die Züge des Meisters wagen.“ Er lachte. „Ihre Skizzen sind keineswegs stümperhaft, und es gelüstet mich, der Abwechslung wegen selbst einmal porträtiert zu werden. Auch stehen Sie heute in Diensten des Bazar und dürfen mich garnicht zurückweisen.“

Sein Humor und die Überzeugung, daß er recht habe, entwaffneten sie. Mit bebenden Fingern machte sie nun die ersten Striche. Aber bald schwand ihre Befangenheit.

Heyden plauderte von ihrem Vater, der ein so hervorragender Künstler gewesen sei, fragte nach ihren Studien und sagte schließlich: „Ich will Ihnen gerne behilflich sein, weiter zu kommen. Am Dienstag und Freitag habe ich für Sie Zeit. Wir malen dann beide und geben uns gegenseitig guten Rat. Wollen Sie?“ Sie konnte kein Wort vorbringen vor übergroßer Freude. Ihr Wunsch war erfüllt und auf so zarte Weise.

„Das Bild schide ich meinem Mütterchen. Adieu, Fräulein, und auf Wiedersehen!“ Er nickte ihr zu und ging.

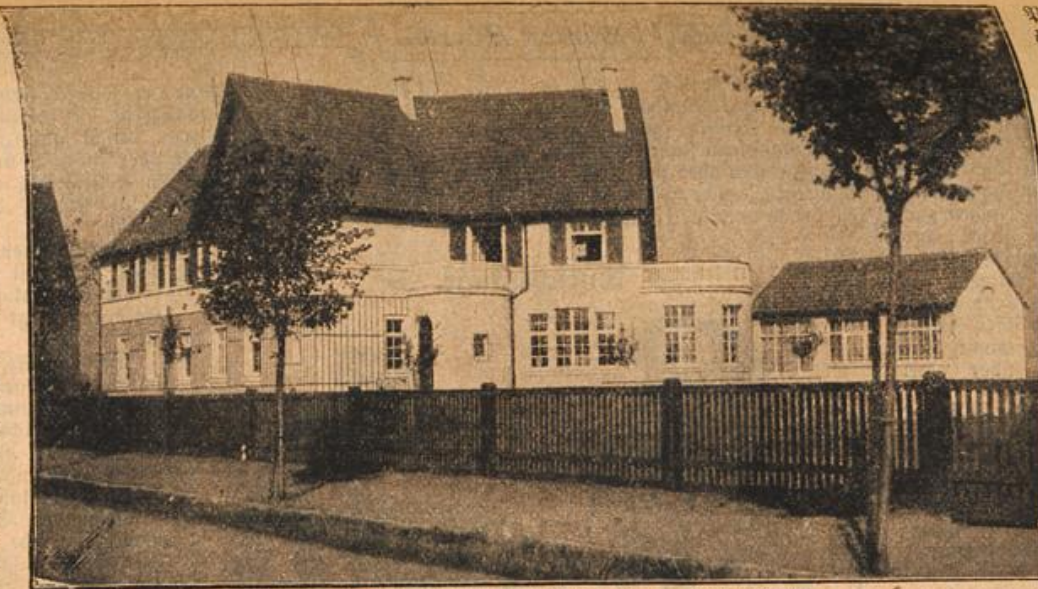
Der Unterricht begann in der nächsten Woche. Gertrud staunte, als sie zum ersten Male Heydens Atelier betrat, das mit kostbaren Gobelins, Waffen und Palmen geschmückt war; überall hingen und standen Studien und ausgeführte Gemälde von des Meisters Hand.



Ein Koffer als Weltreisender. (S. 3.)

Heyden hatte eine vorzügliche Art, zu lehren, und Gertrud machte unter seiner Leitung glänzende Fortschritte. Von eigenem Reiz waren diese Stunden gemeinsamer Arbeit. Der sonst so verschlossene Mann offenbarte dem jungen Mädchen sein warmes Herz, seine von Idealen erfüllte Seele, und es war

merkwürdig, wie gut sie ihn verstand! Oft glitt aus Heydens Augen ein Strahl heißer Zärtlichkeit auf das gesenkte Köpfchen seiner Schülerin, aber er wagte nicht, ihr von seinen Empfindungen für sie zu sprechen, wußte er doch, daß ihr ganzes Sein der Kunst galt, daß ihr Herz noch schlief. Nachdem ein Jahr ging sie auf seinen Rat nach Berlin, um bei anderen Meistern zu studieren; leicht streifte sein Kuß ihre Stirne, als sie Abschied von ihm nahm.



Das erste Journalisten-Erholungsheim in Deutschland.

Sieben Jahre waren vergangen. Mar schien die Winter-sonne in ein freundlich ausgestattetes Atelier in der Kleiststraße in Berlin. Vor meisterhaft ausgeführten Porträts und größeren Kompositionen bewegten sich mehrere elegant gekleidete Damen, einige Maler und Kritiker und überhäuften die Schöpferin dieser Werke mit Lob.

Gertrud Bergmann hatte sich sehr verändert, ihre Gestalt war voller geworden, ihr schönes Gesicht trug den Stempel geistiger Bedeutung. Nach eifrigen Studien in Berlin und Paris hatte sie sich in der Reichshauptstadt niedergelassen und vor drei Jahren in der Ausstellung mit einem großen Gemälde, dessen Stoff der Märchenwelt entnommen war, sowie mit dem Porträt eines berühmten Abgeordneten einen so großen Erfolg errungen, daß sie Aufträge in Fülle erhielt.

An ihrem Empfangstage sah sie gewöhnlich viele Gäste bei sich. Während sie sich jetzt mit einem Kollegen unterhielt, drang plötzlich ein Name an ihr Ohr, der sie jäh erbeben ließ.

„Der arme Heyden!“ sagte ein Journalist, „es hat mich erschüttert, zu hören, daß er erblindet ist!“

„Walter Heyden,“ rief Gertrud erschreckt.

„Freilich, der berühmte Heyden, Vor einem halben Jahre zog er nach Berlin; plötzlich befiel ihn ein Augenleiden, für das er in der B.'schen Klinik Heilung suchte. Heute hörte ich, daß jede Hoffnung, ihm die Sehkraft wieder zu geben, geschwunden ist.“

Gertrud stand wie vernichtet. Er, der Meister, erblindet! Er, der heimlich alle ihre Wege geebnet, der sie an bekannte Maler empfohlen, dem sie ja alles verdankte, nun der Elendesten einer! Nie würde er mehr den Pinsel führen, nie mehr so köstliches schaffen, nie mehr Ruhm und Ehre ernten! Warum traf ihn, den sie unter allen als den Edelsten und Besten erkannte, solch ein Geschick?

Am Nachmittag fuhr Gertrud nach der Klinik und begehrte

Professor Heyden zu sprechen. Der Diener rief ihren Namen in des Patienten halbdunkles Zimmer. Zitternd stand sie und starrte auf seine im Sessel ruhende Gestalt. Seine Haltung erschien ihr gebeugt, über den Augen trug er eine Binde.

„Wie lieb von Ihnen, Fräulein Gertrud, daß Sie mich aussuchen!“ Sein Wort brach den Bann, sie flog an seine Seite und legte ihre Hand in seine ausgestreckte Rechte.

„Heute erfuhr ich erst von Ihrem Leiden, da trieb's mich zu Ihnen. Wohl kann Sie nichts trösten über das Unglück, blind zu sein! O Meister, Meister, ich hadere deswegen mit Gott.“

Es zuckte um seinen Mund, als wollte er etwas sagen, aber sie fuhr schon lebhaft fort: „Und Sie Armster haben daheim niemand, der für Sie sorgt! Wollen Sie es mir gestatten, daß ich, um ein wenig meine Dankespflicht gegen Sie abzutragen, in Ihr Haus komme als Pflegerin?“

„Sie wollten, Sie wollten wirklich, Gertrud? Aber glauben Sie mir, ich bin ein sehr ungeduldiger, anspruchsvoller Patient, ich würde viel von Ihnen verlangen.“

„Nicht mehr, als ich leisten könnte. Ich will Ihre Schritte leiten, Ihnen vorlesen, vorspielen, Ihnen die trüben Gedanken verschonen, Ihnen Welt und Leben mit meinen Worten malen —“

„Und Ihre Kunst, Gertrud?“

„Sie würden es wohl gestatten, daß ich male, wenn Sie ruhen,“ antwortete sie demütig.

„Doch dieses alles könnte ich nur unter einer Bedingung annehmen. Sie, so jung, so schön, dürften in mein Haus nur treten als meine Frau, aber wie kann ich, denn, der Blinde, Sie jetzt darum bitten?“

„Ihre Frau? Ich wüßte mir nichts Schöneres,“ kam es wie ein Hauch von ihren Lippen.

„Gertrud, kleine Gertrud, weißt Du nicht, daß man solche Opfer nur dem bringt, den man liebt? Ist endlich Dein Herz erwacht, schlägt es für mich?“

Statt aller Antwort schmiegte sie sich an ihn. Da riß er die Binde von seinen Augen. „So will ich die sehen, die meines Lebens Licht sein wird. Gertrud, Geliebte, das Gerücht hat getrogen, ich bin nicht blind, doch ich segne es, da es Dich zu mir trieb und da es Deine scheuen Lippen erschloß. Ich wagte Dich nicht für mich zu begehren, doch nun halte ich Dich in meinen Armen und gebe Dich nimmer frei. O, Liebste, wie werden wir glücklich sein!“

Unsere Bilder.

Das Schloß des Astronomen Flammarion. (Zu dem Bilde S. 1.) Unser Bild zeigt den Wohnsitz und die Arbeitsstätte des berühmten französischen Astronomen Camille Flammarion, der besonders durch seine vielen populären Werke über Astronomie bekannt geworden ist. In dem Turm des Schlosses befindet sich das Observatorium des Wissenschaftlers. — Der Ort Aubigny, wo das Gelände steht, und der 18 km von Paris entfernt liegt, hat auch eine historische Bedeutung. Dort war es nämlich, wo Napoleon I. vor 100 Jahren, am 30. März 1814, in der damals sich dort befindenden Pferdewechselstation übernachtete und wo er die Kapitulation seiner Hauptstadt Paris erfuhr.

Eine schienenlegende Lokomotive. (Zu dem Bilde S. 1.) Eine Erfindung von größter Wichtigkeit ist dem amerikanischen Ingenieur Gorman gelungen. Es ist dies die schienenlegende Lokomotive. Automatisch streckt die Lokomotive einen Transportarm aus, und Schwelle auf Schwelle fällt herunter. Ebenfalls selbsttätig wird das Schienenpaar von der Lokomotive daraufgelegt; um dann sofort von Arbeitern besetzt und vernietet zu werden.

Der Kartenturm. (Zu dem Bilde S. 2.) Mit großen Schwierigkeiten dürfte es gelingen, das Kunststück, das unser Bild darstellt,

nachzumachen. Ein vollständiges Spiel Whistkarten hat der Erbauer des Kartenturmes für dieses Bauwerk verwendet.

Das Dreirad als vierstelliger Personenwagen. (Zu dem Bilde S. 2.) Auf der Brüsseler Automobilausstellung erregte der neue Typ eines Dreirades besondere Aufmerksamkeit. Der Antrieb geschieht durch einen Elektromotor, der hinten angebracht ist. Der Führer sitzt hinter den Passagieren.

Ein Koffer als Weltreisender. (Zu dem Bilde S. 2.) Ein Koffer, welcher die ganze Welt bereiste, und mit seinem Eigentümer am 15. Juli 1911 abging und am 25. Juli 1912 wieder zurückgebracht wurde, geziert mit den Marken der Hotels, in welchen sein Herr sich aufgehalten hatte. Die interessante Reise ging von Österreich über Deutschland, England, Nordamerika und Hawaii nach den Fidschi-Inseln, Neuseeland und Australien, dann von dort nach den Philippinen, Hongkong, China, Korea und Japan. Von dort erfolgte die Rückreise nach Wien mit der sibirischen Bahn.

Das erste Journalisten-Erholungsheim in Deutschland. (Zu obigem Bilde.) In Ober-Warta bei Dresden ist das Heim errichtet worden. Es soll Schriftstellern und Journalisten zum Erholungsaufenthalt dienen.

Überaus schneller Pflanzenwuchs. Zwei kalifornische Yuccas im Garten eines Amerikaners sollen in vierundzwanzig Stunden jede um 30 Zentimeter gewachsen sein. Sie waren aus Samen gezogen, der aus der Gebirgsgegend Kaliforniens stammte und neun Jahre brauchte, ehe er aufsprößte. Die faserigen Stiele schossen dann aber mit erstaunlicher Geschwindigkeit in die Höhe, und die weißen, wachsartigen Blüten hatten sich binnen drei Wochen zur vollen Pracht entwickelt, hielten sich so aber nur wenige Tage und begannen dann rasch zu verwelken. Eine andere gleiche Pflanze, die noch ganz klein in die Erde gesetzt worden war, brauchte vier Jahre, ihre Reife zu erreichen, wuchs aber dann binnen wenig über zwei Wochen um 3 1/2 Meter.

Die Gaserzeugung der Erde. Einer Schätzung nach hat im Jahre 1912 die Erzeugung von Gas zur Beleuchtung, zum Kochen und zu andern Heizzwecken in den Städten und Gemeinden der Erde gegen 17000 Mill. Kubikmeter betragen, wozu 600 Millionen D. 3. Kohle gebraucht wurden. Aus dieser Kohlenmenge wurden aber als Nebenprodukt 300 Millionen Doppelzentner Koks und 8 Millionen Doppelzentner Teer gewonnen. Auf den Stoff der Bevölkerung gerechnet soll London das meiste Gas verbrauchen, und ihm folgen angeblich zunächst Amsterdam, Berlin, New York und Paris.

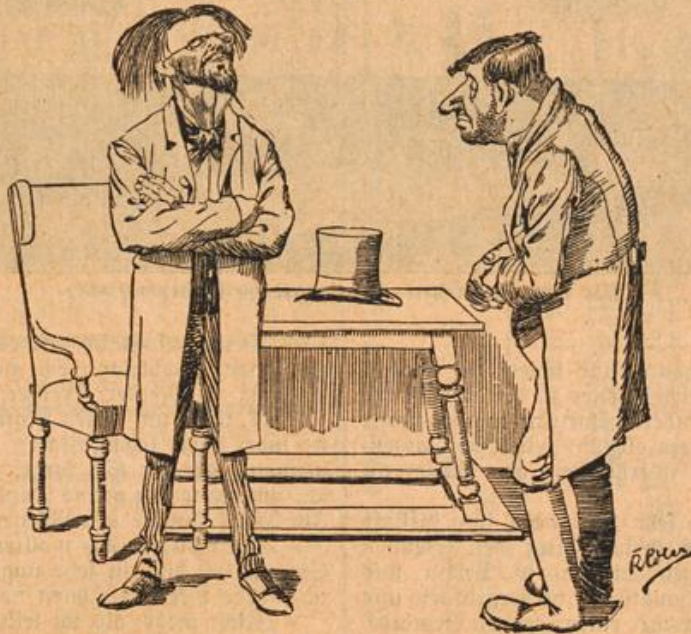
Nach einer von der betreffenden Pariser Behörde aufgestellten Statistik gehen in der französischen Hauptstadt die meisten Witwen binnen achtzehn Monaten nach dem Ableben ihres Gatten eine neue Ehe ein.

In der letzten Zeit ist eine neue Art der Vererbung der R-Estrahlen in Verbindung mit dem Mikroskope erfunden worden. Der innere Bau der kleinsten Organismen wird dadurch so deutlich erkennbar, daß man verschiedene Arten solcher Organismen da erkannt hat, wo man diese alle für zu einer Art gehörig angesehen hatte. Auch von den Knochen und anderen Körperteilen größerer Tiere werden durch diese Methode alle Einzelheiten sichtbar.

Seifenreste zu verwerten. Von Toiletten wie Küchenseifen bleiben beständig kleine Reste übrig, die meist fortgeworfen werden. Solche Seifenreste sammelt man, bis man 1 Liter beisammen hat, gibt sie mit 1/2 Liter Wasser in einem Steinguttopf auf's Feuer, noch

besser in den Ofen, und läßt sie bei 11 inem Feuer vollkommen vergehen. Dann schüttet man annähernd die gleiche Quantität gelbes, grob gemahlenes Maismehl dazu, mischt gut, gießt die Masse aus und formt gleichmäßig viereckige oder runde Stücke davon, die man trocknen läßt. Die so gewonnenen Seifenstücke eignen sich vorzüglich zum Händewaschen, besonders für Kinder, da die Seife mild ist und den Schmutz recht gut entfernt.

Entschuldigt.



Moderner Poet: „Was, Sie haben zehn Kinder? Aber das ist ja gar nicht modern!“

Kreuzbauer: „Entschuldigen Sie, lieber Herr, aber hier im Dorf sein mer noch in allem a bißl zurück.“

mit Seife zu waschen; sie greift die zarte Haut an und verleiht derselben einen häßlichen Glanz.

Ueberbein. Zuweilen vergeht das Ueberbein von selbst, wo nicht, so kann man es durch öfteres Reiben und Drücken oder durch ein fest aufgebundenes Stückchen Blei oder eine Münze zu zerdrücken suchen.

Wohl dem, der mit Gott und Ehren
Ohne Herrendienst sich kann ernähren.

Satinfleider. Gelle Satinfleider stärkt man mit Gelatinewasser und plättet sie halbfeucht. 30 Gramm Gelatine erhitzt man in Wasser bis zum Lösen.

Seidenstoffe. Seidenstoffe leiden durch das Liegen überhaupt nicht, man muß sie nur auf eine Holzrolle aufrollen, welche gerade so lang ist als der Stoff breit, damit er keine Brüche bekommt. So aufbewahrt kann er jahrelang liegen.

Schwarze Seide. Wenn die schwarze Seide von Schmutz und Flecken gereinigt ist, wird sie auf ein über den Tisch gewandtes Tuch gebreitet, und man reibt sie rechtsseitig mittels Schwamm mit reinem, durch ein Sieb gelaufenem heißen Kaffee ab. Der Kaffee nimmt alle Unreinigkeiten fort und stellt den Seidenglanz wieder her.

Rosflecke. Meist entfernt man Rosflecke aus Wäsche mit Kleesalz, da dieses aber das Zeug sehr angreift, so ist Zitronensäure mehr zu empfehlen. Man läßt die Zitronensäure so lange auf den Fleck einwirken, bis er verschwunden ist; je älter der Fleck, desto längere Zeit braucht es. Dann wäscht man mit Wasser nach. Seife darf nicht verwendet werden, da sie sich mit der Zitronensäure nicht verträgt.

Heißhunger tritt entweder infolge verminderter Verdauungsfähigkeit, oder vom Genuß krastloser Speisen auf.

Man vermeide es, das Gesicht mit Seife zu waschen; sie greift die zarte Haut an und verleiht derselben einen häßlichen Glanz.

Rätsel-Ecke.

Diagonale.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die Diagonale von oben links ein Reicherthum in Afrika, die von oben rechts ein deutsches Fürstentum bezeichnet.

Zitaträtsel.

Normandie, Kettenbrücke, Herzerweiterung, Schmiedeeisen, Extrakt, Kraftsuppe, Verlichingen, Samstag, Eschweiler, Verstellung, Altenau, Haselnuß, Erbsteuer.

Einem jeden der angeführten Wörter sind drei nebeneinander befindliche Buchstaben zu entnehmen, welche, der Reihenfolge nach gelesen, ein Zitat aus der „Jungfrau von Orleans“ von Schiller ergeben.

Bilder-Rätsel.



Ergänzungs-Aufgabe.

hi, e, field, hy, la, ma, ne, pel, sis, was.
Durch Hinzufügung einer Mittelsilbe soll aus je zwei der obigen Silben ein dreisilbiges Wort gebildet werden, so daß fünf Worte von folgender Bedeutung entstehen: 1. eine englische Stadt, 2. ein Nebenfluß des Indus, 3. eine chilenische Stadt, 4. die Hauptstadt der Philippinen, 5. eine italienische Stadt.

Bei richtiger Lösung nennen die hinzugefügten Silben eine griechisch-jonische Insel.

Umwandlung.

Daune, Weser, Paul, Salto, Grus, Urne.

Obige Wörter sind durch Änderung der Anfangs- und Endbuchstaben in sechs andere Wörter umzuwandeln, deren Anfangs- und Endbuchstaben die Namen zweier italienischer Städte ergeben. Die neuen Wörter sollen bezeichnen: 1. die Tieresamtheit, 2. eine Ostsee-Insel, 3. eine Gewalttätigkeit, 4. eine Insel im Mittelmeer, 5. eine Stadt in Spanien, 6. einen Fluß in Italien.

Wörter, die durch Änderung der Anfangs- und Endbuchstaben in sechs andere Wörter umzuwandeln sind, deren Anfangs- und Endbuchstaben die Namen zweier italienischer Städte ergeben. Die neuen Wörter sollen bezeichnen: 1. die Tieresamtheit, 2. eine Ostsee-Insel, 3. eine Gewalttätigkeit, 4. eine Insel im Mittelmeer, 5. eine Stadt in Spanien, 6. einen Fluß in Italien.

Wörter, die durch Änderung der Anfangs- und Endbuchstaben in sechs andere Wörter umzuwandeln sind, deren Anfangs- und Endbuchstaben die Namen zweier italienischer Städte ergeben. Die neuen Wörter sollen bezeichnen: 1. die Tieresamtheit, 2. eine Ostsee-Insel, 3. eine Gewalttätigkeit, 4. eine Insel im Mittelmeer, 5. eine Stadt in Spanien, 6. einen Fluß in Italien.

Rätsellösungen.

Nassauer Anzeiger.

Sonntag, 2. August 1914.

Extra-Blatt.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser haben die

Mobilmachung

der Armee befohlen.

1. Der erste Mobilmachungstag ist der 2. August 1914
der zweite " " " 3. " "
der dritte " " " 4. " "
der vierte " " " 5. " "
der fünfte " " " 6. " "
und so weiter.

2. Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, einschließlich Ersatzreservisten, haben sich zu der auf den **Kriegsbeordnungen** angegebenen Zeit an dem bezeichneten Orte pünktlich einzufinden; dagegen verbleiben die nicht im Besitz einer solchen Befindlichen zunächst in der Heimat und warten den Gefestungsbefehl ab.

3. Alle Mannschaften, welche sich bei dem für ihren jetzigen Wohnort zuständigen Bezirksfeldwebel noch nicht angemeldet haben, wenden sich sofort behufs Herbeiführung einer Entscheidung an das Hauptmeldeamt Oberlahnstein.

Ausgenommen hiervon ist nur, wer ausdrücklich von der Gefestung im Mobilmachungsfalle befreit ist.

4. Wer dem obigen Befehl nicht Folge leistet, verfällt in strenge Bestrafung nach den Kriegsgesetzen.

5. Das Marschgeld wird beim Truppenteil, nicht bei der Ortsbehörde empfangen.

6. Sämtliche Einberufene haben, um ihren Gefestungsort zu erreichen, **freie Eisenbahnfahrt** ohne Lösung einer Fahrkarte und ohne vorherige Anfrage am Schalter, lediglich gegen Vorzeigung der Kriegsbeordnung oder anderer Militärpapiere an die zuständigen Bahnbeamten.

7. Es gelten die **roten** Kriegsbeordnungen, die gelben sind ungültig.

Der kommandierende General des 18. Armeekorps.

In der Nacht vom 2. zum 3. Mobilmachungstage hört der Friedensfahrplan auf und tritt der Militär-Lokalzugs-Fahrplan in Kraft. Eil- und Schnellzüge verkehren dann nicht mehr.

Limbürg—Diez—Niederlahnstein (C. 4. 28)

Limbürg (Bahn) ab	5:08	—	—	10:08	5:08	10:08
Diez	6:10	6:30	7:10	11:10	6:10	11:10
Badungen	6:16	6:36	7:16	11:16	6:16	11:16
Baldunstein . . .	6:25	6:45	7:25	11:25	6:25	11:25
Laurenburg . . .	6:40	7:00	7:40	11:40	6:40	11:40
Obernhof (Bahn)	6:58	7:18	7:58	11:58	6:58	11:58
Rassau	7:12	7:32	8:12	12:12	7:12	12:12
Dausenau	7:25	7:45	8:25	12:25	7:25	12:25
Gins	7:32	7:52	8:32	12:32	7:32	12:32
Lindenbach . . .	7:39	7:59	8:39	12:39	7:39	12:39
Rievern	7:42	8:02	8:42	12:42	7:42	12:42
Friedrichslegen .	7:51	8:11	8:51	12:51	7:51	12:51
Niederlahnstein an	8:05	8:25	9:05	1:05	8:05	1:05

Nach Oberlahnstein ca. 20 Minuten Fußmarsch.

Die stark umrahmten Züge sind Sonderzüge für die nach Oberlahnstein Einberufenen.

Diese Sonderzüge sind möglichst auszunutzen.

2. Wenn anderes nicht ausdrücklich gesagt ist, verkehren die Militär-Lokal-Züge nach untenstehendem Fahrplan vom 3. bis einschl. 6. Mobilmachungstage. Falls Züge nur an bestimmten Tagen fahren, ist dies im Fahrplan durch eine Anmerkung kenntlich gemacht.

Vom 7. Mobilmachungstage an besteht kein fester Fahrplan mehr, Fahrgelegenheiten sind dann auf den Bahnhöfen zu erfragen.

Aufruf.

Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reserve Landwehr I, II und Ers.-Res.), welche in Folge des Mobilmachungsbefehls zum Dienste eingezogen worden sind, sich aber, weil zeitweilig verhindert (marschunfähig wegen Krankheit, Strafverbüßung, Untersuchung usw.) nicht haben stellen können, haben dem Bezirks-Kommando umgehend behördlich (polizeilich) beglaubigte Bescheinigungen über den Grund der Nichtstellung vorzulegen.

In den Bescheinigungen, die bei Behinderung des betreffenden Mannes durch die (Polizei) Behörden auszustellen sind, muß die voraussichtliche Dauer der Marschunfähigkeit, Strafe, Haft u. s. w. genau ersichtlich gemacht sein.

Königliches Bezirkskommando
Oberlahnstein

Aufforderung.

Die nicht mehr dienstpflchtigen Offiziere, Unteroffiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinär-offiziere, Beamten und Kraftwagenführer werden hierdurch aufgefordert, sich freiwillig bei einem Truppenteil oder dem Bezirks-Kommando zum Wiedereintritt zu melden.

Königl. Bezirks-Kommando
Oberlahnstein.

Aufforderung.

Diejenigen Mediziner, welche 7 Semester studiert und bereits $\frac{1}{2}$ Jahr mit der Waffe gedient haben, aber noch nicht qualifizierte Unterärzte sind, können einen Antrag auf Erteilung der Qualifikation zum Unterarzt durch das Bezirks-Kommando beim Korpsgeneralarzt stellen.

Ein Antrag ist sofort dem Bezirks-Kommando einzureichen.

Königl. Bezirks-Kommando
Oberlahnstein.